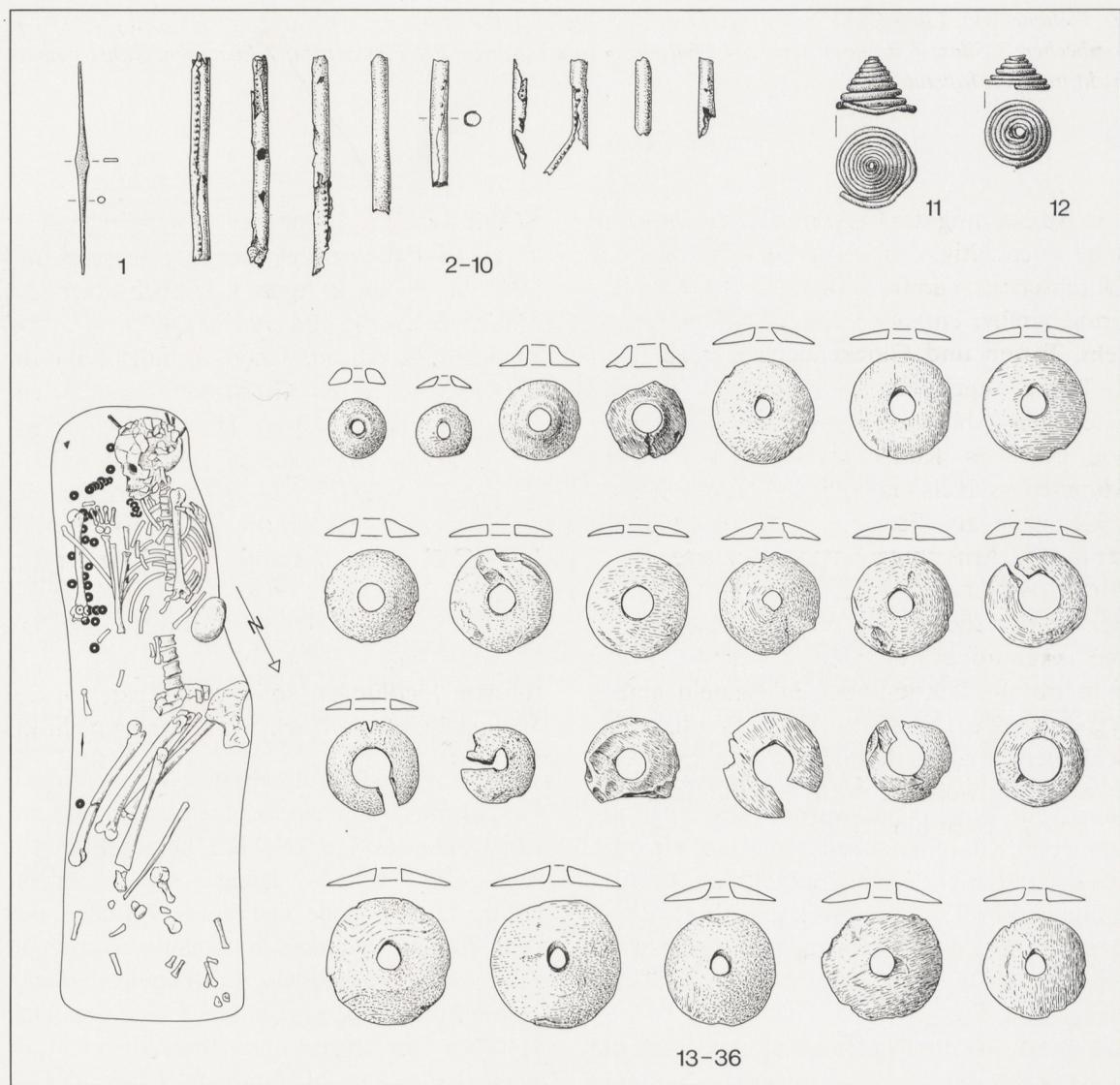


Bronzezeitliche Bestattungen aus Poing

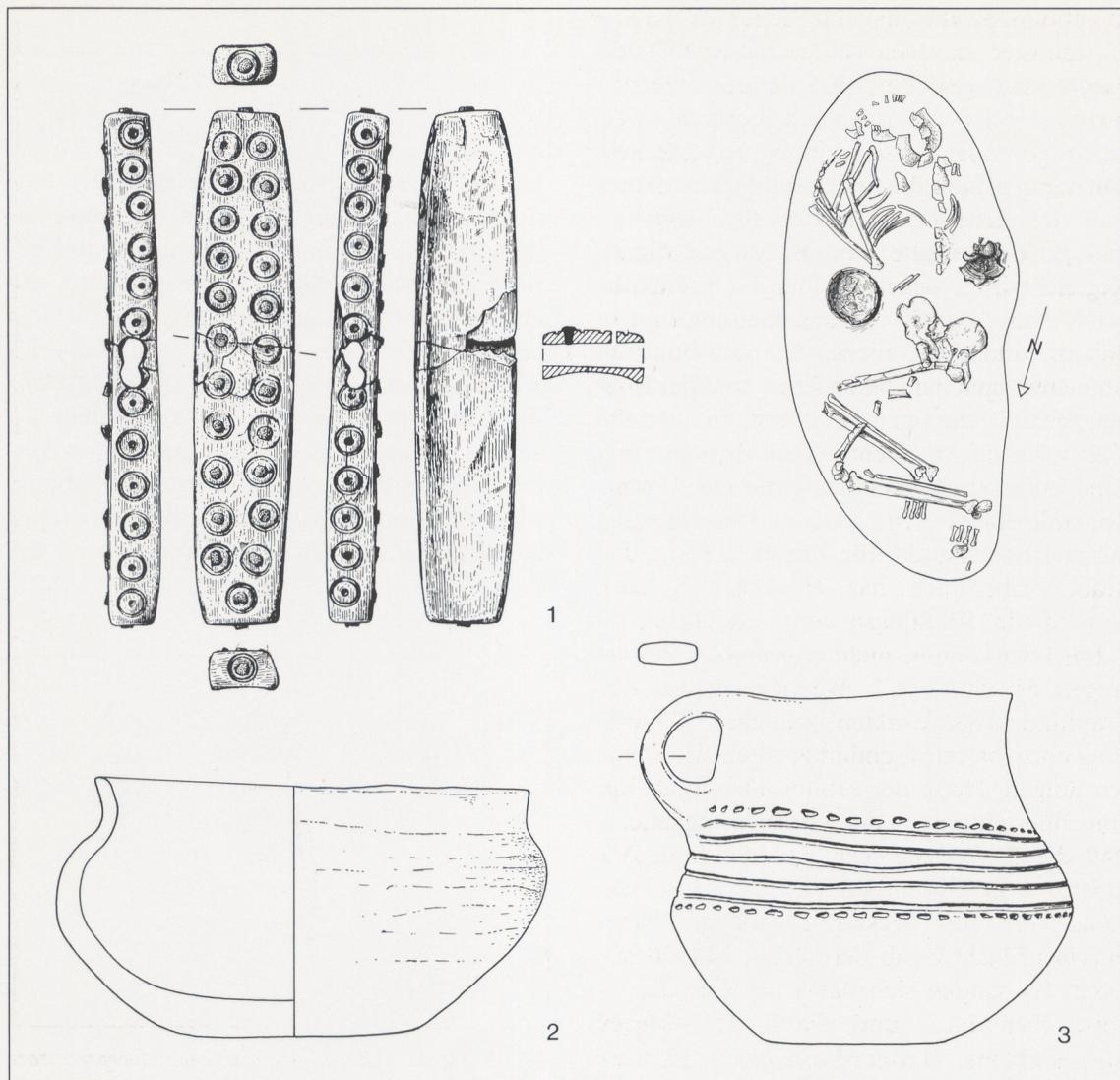
Landkreis Ebersberg, Oberbayern

Nur wenige Jahre nach der Entdeckung eines frühbronzezeitlichen Friedhofs auf dem Siemensgelände kamen bei einer Ausgrabung im Norden Poings erneut Gräber der Frühbronzezeit zutage (vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 52f.). Es handelt sich um zwei etwa 40 m voneinander entfernt am Rande eines Ackers gelegene Hockerbestattungen. Ob hier lediglich vereinzelte Gräber oder aber Teile einer größeren Nekropole erfaßt wurden, soll eine für 1991 geplante Untersuchung der angrenzenden Fläche zeigen.

In den älteren Abschnitt der Stufe A 1 läßt sich das Grab einer 20- bis 30jährigen Frau datieren (die Bestimmung sämtlicher Skelettreste ist Dr. P. Schröter zu verdanken), die man in einer wannenförmig eingetieften Grube in rechter Seitenlage mit dem Kopf im Südsüdwesten beigesetzt hatte (Abb. 32). Obwohl sich Teile des Skeletts nicht mehr im anatomischen Verband befanden, gibt es keine sicheren Anzeichen für eine Beraubung. Mehrere Blechröhrchen und zwei Spiraltutuli aus dem Bereich des Kopfes waren wohl Be-



32 Poing. Frühbronzezeitliche Hockerbestattung mit einer Auswahl von Beigaben. Grabplan Maßstab 1:20, sonst 1:2.



33 Poing. Frühbronzezeitliche Hockerbestattung. 1 Maßstab 1:1; 2.3 1:2; Grabplan 1:20.

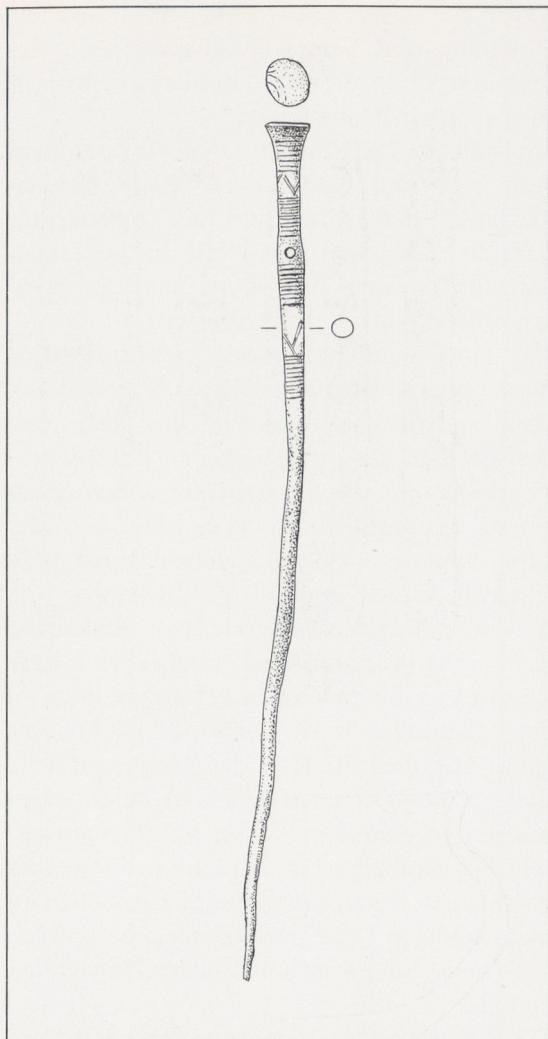
standteile einer Kappe oder Haube, ein kleiner Pfriem lag in Höhe der Oberschenkel. Zu einer langen Kette gehörten offenbar 77 Knochenringe von unterschiedlicher Größe – der Durchmesser schwankt zwischen 1,2 und 3,6 cm –, die vor und unter dem Kopf, vor allem aber unter dem rechten Oberarm zum Vorschein kamen. Sie wurden aus längs gespaltenen Röhrenknochen von Rind, Ur oder Hirsch gefertigt (nach freundlicher Bestimmung von Prof. J. Boessneck und Prof. A. von den Driesch) und zeigen mehrheitlich jeweils an einer Stelle des Lochrandes deutliche Abriebspuren.

Während sich die Frauenbestattung durch die hohe Zahl der Knochenringe von anderen frühbronzezeitlichen Gräbern abhebt, fällt das zweite Poinger Grab (Abb. 33) durch die

Beigabe eines außergewöhnlichen, in Süddeutschland wohl singulären Knochenobjekts auf. In einer Grabgrube von geringer Tiefe fand sich die Hockerbestattung eines auf der rechten Seite liegenden, südsüdost(Kopf)-nordnordwest-orientierten, erwachsenen (adulten) Individuums unbestimmten Geschlechts, dem eine kleine Schale und ein rillenverziertes Henkelgefäß beigegeben waren. Das 6,9 cm lange Knochenobjekt (Abb. 33, 1) wurde erst beim Waschen des sehr schlecht erhaltenen Skeletts zusammen mit Resten des rechten (?) Ellbogengelenks in einem Erdklumpen gefunden. Es lag demnach vor dem Oberkörper und diente vielleicht als Knebel zum Verschließen eines Gewandes, es könnte aber auch ein Kleiderbesatz oder ein Anhänger gewesen sein. In der Mitte doppelt

durchbohrt, zeigt es auf fünf Seiten ein Kreis-Augenmuster, dagegen ist die Unterseite nur oberflächlich geglättet. Sind derartige Verzierungen auf Knochenschmuck, beispielsweise auf Ringen oder Nadeln, durchaus keine Seltenheit, so stellen die auf drei Seiten im Zentrum der Kreisaugen eingelassenen Kupfer- oder Bronzezierstifte eine Besonderheit dar. Vergleichbare Stücke, allerdings ohne Stifte aus Metall, kennen wir aus Siedlungen der Slowakei und Norditaliens, wo sie aus Fundzusammenhängen der späten Früh- und der Mittelbronzezeit stammen, während die Metallstiftverzierung vor allem bei älterbronzezeitlichen westeuropäischen Dolchen mit organischem Griff belegt ist.

Einen Anhaltspunkt für die Datierung des Grabes gibt auch das Henkelgefäß, eine Form, die im Siedlungsmaterial des Horizonts A 2/B 1 vorkommt, nicht dagegen in Bestattungen der Stufe A 1. Wenngleich sich der Grabfund einer exakten zeitlichen Einordnung entzieht, repräsentiert er doch eine deutlich jüngere Phase der Frühbronzezeit als die Frauenbestattung mit der Knochenringkette. Daß die Besiedlung nicht mit der Stufe A 2 endete, zeigt ein im Süden des Baugebiets Poing-Nord aufgedecktes, bislang noch ver einzeltes Flach(?)grab der älteren Mittelbronzezeit. Es handelt sich dabei um eine alt gestörte (beraubte?) und durch den Bagger angeschnittene, süd-nord-orientierte Körperbestattung eines Kindes (wohl Infans II). Außer wenigen verworfenen Skelettresten fand sich lediglich eine verzierte Lochhalsnadel (Abb. 34). Westlich und südlich davon zutage gekommene Gräber der Spätbronze- und Urnenfelderzeit deuten darauf hin, daß wir es hier, am Rande der Münchener Schotterebe-



34 Poing. Lochhalsnadel aus einer Körperbestattung der älteren Mittelbronzezeit. Länge 16,2 cm.

ne, mit einem größeren, seit der Frühbronzezeit belegten Bestattungsplatz zu tun haben. Die zugehörigen Siedlungen konnten bislang noch nicht lokalisiert werden. I. v. Quillfeldt

Ein Grabfund der frühen Bronzezeit aus Rohrenfels

Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, Oberbayern

Das Donaumoos ist ein im Tertiär entstandenes und von den letzten beiden Eiszeiten stark geprägtes Gebiet. Es handelt sich um eine Ausräumungslandschaft der Donau und der Donaumoosbäche, die während der Eiszeiten den Untergrund erodiert und in den Zwischeneiszeiten wieder aufgeschottert haben.

Dadurch entstand eine Landschaft, deren Erscheinungsbild durch feuchte, moorige Senken und sandige, kiesige Hügel bestimmt wird. Die Beschaffenheit des Bodens hat bis in die Neuzeit hinein eine intensive Nutzung durch den Menschen verhindert. In der frühen Nacheiszeit allerdings bot das Donau-